

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

22.4.1873 (No. 93)

Badischer Beobachter.

Büreau: Alerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 93.

Dienstag, 22. April

1873.

Für die Monate Mai und Juni laden wir zu zahlreichem Abonnement auf unser Blatt ergebenst ein. Sämmtliche Postanstalten und Landpostboten nehmen Bestellungen entgegen.
Karlsruhe, 19. April 1873.

Die Redaction des Bad. Beobachters.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. April. Hr. Michelis mag sagen was er will, — es steht fest, daß man auf „altkatholischer“ Seite gar nicht daran denkt, die Lehren der Kirche mit Ausnahme der Unfehlbarkeit festzuhalten. Es handelt sich vielmehr bei jenen Leuten um eine totale Revolutionirung der Kirche, die Hr. Michelis wird mitmachen oder von der ganzen Sache zurücktreten müssen. Wir haben schon eine Reihe von Beispielen zum Belege für unsere Behauptung mitgetheilt, darunter keines schlagender als dasjenige von der Erklärung der „Alt-katholiken“ in Wien, worüber Hr. Michelis trotz seiner journalistischen Schreibart bis jetzt noch jede Beleuchtung schuldig geblieben ist. Nun lesen wir aber heute in der „Bad. Vdsztg.“ und zwar in einer Correspondenz aus Altbayern, folgende weitere Bestätigung unserer Behauptungen über den vollständig revolutionären, protestantisirenden Charakter des „Alt-katholicismus“: „Es ist die geringste Sorge, wenn gewünschte Reformen nicht auf der Stelle da sind. Sie werden kommen und bald, das ist gewiß, wenn nur einmal der Hebel angefaßt ist, mittelst dessen man jenen antichristlichen römischen Coloss zu Falle bringen kann.“ Und mit dem bezeichnenden Worte des Generals Stülpnagel, als er in Stuttgart die württembergischen Reiter preussisch umgestaltete hatte, schließt der Artikel: „Eines nach dem Andern!“ Kann man deutlicher sprechen? Wer wollte uns zu desavouiren wagen, wenn wir im Hinweis auf solche Aeußerungen sagen, daß nicht ein kirchliches Bedürfnis dem „Alt-katholicismus“ zu Grunde liegt, sondern daß nur der Haß gegen die römisch-katholische Kirche seine Triebfeder ist, und daß es seine geringste Sorge später wäre, alle Institutionen der Kirche zu beseitigen und das individuelle Belieben zum einzigen Dogma zu erheben!

In der gleichen Nummer der Landeszeitung wird Hr. Professor Alban Stolz von den Freiburger „Alt-katholiken“ mit einem Prozesse bedroht, weil er sie in seinem Flugblatt: „Bedenktliches für die deutschen Katholiken“ mit einigen nicht sehr schmeichelfaften epitheta ornantia tractirt hatte. Das Interessanteste dabei ist, daß nach dem Artikel die „Alt-

katholiken“ u. A. auch „wegen Schmähung der Regierung und ihrer Diener“ klagen wollen, als ob sie die geborenen Staatsanwälte wären! Die zudringliche Freundschaft dieser Leute für die Regierung geht doch wirklich sehr weit!

Der „Augsburger Postzeitung“ wird aus Baden mitgetheilt, daß was in Constanz unterblieben sei, in Freiburg stattgefunden habe: eine Militärabstimmung unter den Katholiken. Die Anzahl derjenigen, die sich für den „Alt-katholicismus“ entschieden hätte, sei nicht zu ermitteln; nur von einer Compagnie (zu 114 Mann) habe man mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht, daß 10 Mann sich dem neuen Konzeptionen in die Arme geworfen hätten. Wir wissen nicht, ob und was an dieser Sache Wahres ist und beschränken uns daher auf ein einfaches Referat. Uns ist aus Freiburg über den berichteten Vorgang nichts mitgetheilt worden.

Karlsruhe, 19. April. Sämmtliche an hiesigen Bauteilen beschäftigte Zimmergesellen haben gestern Abend um 6 Uhr die Arbeit verlassen und sich heute morgen nicht wieder zu derselben eingefunden. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Forderung verkürzter Arbeitszeit, welche die Strikenden statt wie seither bis 7 Uhr Abends im Sommer nur bis 6 Uhr festgesetzt haben wollen. (Bad. Chron.)

Von der Aach, 18. April. Der Gemeinderath und Schulfondsrechner Franz Bölli aus Boblingen ist bis heute noch nicht zurückgekehrt, hat dagegen wie man sagt, 10,000 fl. Schulden als Andenken zurückgelassen. Die Sache ist bei Gericht anhängig. Er gehörte, was wir hier besonders betonen, politisch der sog. liberalen Partei an, welche er bei Wahlen, in der Presse unterstützte. Wir bemerken dies ausdrücklich, da man den Ehrenmann gern den Ultramontanen anhängen möchte. Bölli zeigte sich zwar hier und da in katholischen Versammlungen, aber nur um zu rapportiren. Viele hiesige Bürger und Auswärtige kommen um bedeutende Gelder. (Fr. St.)

Neuenburg, a. Rh., 18. April. Die hiesige Rheinbrücke sieht ihrer demnächstigen Vollendung entgegen. Die Eisbrücke stehen alle, sind abgehunden, die Pontons bereits sämtlich angehängt, der Oberbau wird bis morgen so weit fertig, daß die Brücke am Sonntag bereits gangbar, wenn auch noch nicht fahrbar sein wird, und hofft man deshalb zuversichtlich, daß selbe bis zum 1. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben werden könne. Es ist ein Wert, das seinen Bollendern alle Ehre macht. Auch nicht ein Unfall ist bis heute bei demselben, an dem doch fortgesetzt so viele Arbeiter thätig

waren, vorgekommen. Gebe Gott, daß dies auch fernherhin an dem hiesigen Plage, der früher von so vielem Ungemach aller Art heimgesucht war, so bleiben und der hiesige am Oberrhein ebendem so angesehene Ort zu neuer Blüthe sich erheben möge! — Auch von einer Eisenbahn Müllheim-Mühlhausen ist in neuerer Zeit wieder viel die Rede, nebst einer Abzweigung Ensisheim-Schweizer. — Alles steht in schönster Blüthe und flößt die besten Hoffnungen auf ein gesegnetes Jahr ein; auch die Reben zeigen sehr viele Samen (Scheine) und haben durch den letzten Frost nur wenig gelitten. — Von dem alt-katholischen Spektakel wollen die praktischen Marktgräser nichts wissen; sie lieben den Frieden und hassen das religiöse Gezänk.

Freiburg, 19. April. Die Majorität der Professoren an der stiftungsgemäß kathol. Universität Freiburg (größtentheils Protestanten) hat bekanntlich beschlossen, die ehemalige Jesuiten- (Universitäts-) Kirche den Alt-katholiken einzuräumen. Die Feier des hl. Mesopfers durch einen excommunicirten, mit dem Dogma und der Verfassung der Kirche zerfallenen Priester, welcher überdies vom Bischofe nicht admittirt ist, erscheint nach kath. Lehre als Sacrilieg, die bei demselben abgelegten Beichten u. sind ungültig. Wie tief die Katholiken durch jenen Beschluß sich verletzt fühlen und welche Gedanken sich ihrer bemächtigen, wenn sie diese ihre Universität jetzt so geändert sehen, braucht nicht erörtert zu werden. Das erz. Capitelsvicariat hat gegen diesen Beschluß der Mehrzahl der Professoren bei deren vorgelegten Behörde motivirte Beschwerde und Verwahrung eingelegt. Diese erwiderte hierauf:

„Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 27. März 1873.
Nr. 4651/2. Die Einräumung der Universitätskirche in Freiburg zum (alt-) katholischen Gottesdienst betr.
Erzbischöflichem Capitelsvicariat beehren wir uns auf den gefälligen Erlaß vom 13. d. M. Nr. 2248 ergebenst zu erwidern, daß wir nicht in der Lage sind, gegen die von der Plenarversammlung der Universitätsprofessoren getroffene Entscheidung einen Einwand zu erheben, da die Universitätskirche un- zweifelhaft Eigenthum der Hochschule und deren Vertreter daher berechtigt sind, über den Gebrauch derselben eine, die Eigenthumsverhältnisse nicht alterirnde Verfügung zu treffen.
gez. Jolly.“

Verchiedenes.

Wien, 8. Apr. Professor Dr. Gaedel aus Jena, welcher Anfangs März eine naturwissenschaftliche Reise in den Orient angetreten hatte und über Triest nach Alexandria gegangen war, hat sich, wie die „Wim. Ztg.“ meldet, nach kurzem Aufenthalte in Kairo nach Suez begeben. Dort fand er den ägyptischen Kriegsdampfer „Chartoum“, vor, welchen ihm auf gütige Verwendung des österreichischen Generalkonsuls in Kairo, Herrn v. Cischini, der Vicekönig von Aegypten, für eine Fahrt auf dem Rothen Meere zur Verfügung gestellt hatte. Gaedel ging in Begleitung des Botanikers Professor Strassburger aus Jena, des Zoologen Professor Panceri aus Neapel und des österreichischen Consuls von Remy aus Suez am 24. März auf dem „Chartoum“ nach Tur, am Fuße des Sinai. In der Umgebung von Tur befinden sich höchst interessante Korallenbänke, die eine Fülle der schönsten und merkwürdigsten Korallenformen enthalten. Dieselben wurden größtentheils mit Hilfe von arabischen Tauchern vom Meeresgrunde heraufgeholt. Eine ausserordentliche Sammlung dieser Korallen hat Professor Gaedel in zwölf Kisten von Suez aus an das großherzogliche Zoologische Museum in Jena abgefordert. Von Suez wird Gaedel über Alexandria nach Smyrna gehen und dann über Constantinopel, die Donau hinauf nach Wien reisend, Anfangs Mai nach Jena zurückkehren.

Geislingen, 16. Apr. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, der sich am vorigen Ostermontage in dem benachbarten Deggingen ereignete, mahnt abermals sehr vernehmlich, wie

mit den Schießwaffen die allergrößte Vorsicht zu üben ist: Ein geachtetes, noch junges Ehepaar war an der Schublade eines Schrankes beschäftigt, um den Arbeitern den Wochenlohn auszurechnen, als die Ehefrau dort einen von ihrem Gemahle neu gekauften Revolver bemerkte, den sie mit den Worten anfaßte: „Hierfür wurde auch unnötiges Geld ausgegeben.“ Der Ehemann erwiderte warnend: „Daß! er ist geladen“, und in demselben Augenblicke drang ihm ein Schuß durch die Brust. Mit den Worten: „Weib, Du hast mich gut getroffen!“ sank er sterbend zu Boden. Mit der Frau, die förmlich mit der Verzweiflung ringt, weinen noch drei unheimliche Weislein. Der Fall erregt die allgemeinste Theilnahme. (Schw. M.)

In dem Inseratentheil der „Pössißen Zeitung“ stand vor einigen Tagen wörtlich folgendes Angebot: „Ein schöner Knabe, drei Wochen alt, noch nicht getauft, ist als Eigenthum zu vergeben.“ Wer sind die Eltern dieses als „Waare“ selbgebotenen Kindes? denken gewiß viele unserer Leser, und so dachten auch wir, sagt der „Figaro“, und ermittelten folgende alte und doch ewig neue Geschichte: „Ein verführtes, unerfahrenes Bürgermädchen aus einem Städtchen in der Ulmermark. Der Verführer, ein vornehmer Wäfling, der mit der Geburt des Kindes sans adieu ging. Das betrogene Mädchen darf die Heimath nicht wieder betreten, denn in einem Briefe ihres Vaters heißt es wörtlich: „Du hast nicht allein uns, sondern auch die Vaterstadt, mit Schande bedeckt, daher laß dich nie wieder hier sehen.“ Das ist in kurzen Worten die Geschichte des kleinen Weltbürgers, der in jenem Inserat öffentlich ausbezogen wird. Ein einfacher Tischler-

meister hat sich seiner angenommen. Die geachtete, verstorbene Mutter geht wieder in Dienst, und der pflichtvergessene, ehelose Vater des schon so verwaisten Kindes verkauft „seidene Bänder“ in der Friedrichstraße.“

Mailand. Der „Lohengrin“ ist nach dem kläglichen Fiasco im Scalatheater, wie selbst der wagnerfreundliche „Pirat“ schreibt, für Italien auf lange Zeit hinaus eine Unmöglichkeit; er ist in der in Sachen der Kunst tonangebenden Stadt durchgefallen, wie noch kaum jemals eine Oper. Am 30. März fand die allerletzte Aufführung statt. Im 1. Akte waren die Mißfallensbezeugungen noch ziemlich gemäßigt und traten nur lauter zu Tage, wenn sich Beifall hervorwagte. Als bald folgte das nationale Ballet „die beiden Zwillinge“ und wurde in demonstrativer Weise stürmisch durch Beifall ausgezeichnet. Daran schloß sich der 2. Akt der Wagner'schen Oper, der unter Schreien, Toben, Pfiffen und den Rufen „Basti, basti“ begraben wurde. Sofort nach Fallen des Vorhangs erschien der Regisseur und erklärte, daß der 3. Akt „auf höheren Befehl (?)“ nicht gespielt werde, und daß die Vorstellung für heute zu Ende sei, eine Ankündigung, die mit stürmischem Bravo aufgenommen wurde. Und damit war es mit dem „Lohengrin“ überhaupt zu Ende. „Er ist keine Musik für Italien“, sagt weiterhin der „Pirat“; solche algebratischen Harmonien können höchstens in Deutschland und auch nur in Deutschland reiffiren; hier will man Melodie und Gesang, keine declamirenden Sängere.

Die Kirchenbehörde wendete sich nunmehr mit folgendem Erlasse an den Senat der Universität:
"Erzbischöfliches Capitels Vicariat.
Freiburg, den 3. April 1873.
Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 27. v. M. Nr. 4651/2.

Nr. 2722. Die Einräumung der Universitätskirche in Freiburg zum sogen. altkatholischen Gottesdienst betr.

B e s c h l u ß.

Hohem Senat der Universität Freiburg beehren wir uns ergebenst mitzutheilen:

Die von der Plenarversammlung der Universitätsprofessoren getroffene Entschliessung, daß die hiesige Jesuitenkirche dem Cult der sog. Altkatholiken einzuräumen sei, verletzt den Zweck und die Bestimmung dieser ausschließlich den römisch-katholischen Bedürfnissen gewidmeten Kirche. Wir können, wie wir durch unsern Erlaß vom 13. v. M. Nr. 2248 großh. Ministerium des Innern erklärt haben, nicht zustimmen, daß diese römisch-katholische Kirche der erwähnten Secte zur Benützung eingeräumt werde; werden vielmehr, sobald in derselben sacrilegischer Gottesdienst gehalten wird, nach bestehender kirchlicher Bestimmung den kath. Gottesdienst, die Feier des hl. Messopfers etc. in dieser Kirche sistiren. Da dieselbe also durch die Einräumung an die Altkatholiken ihrem Zwecke entzogen wird und der kath. Militär- und Gymnasiumsgottesdienst in derselben aufhört, so lehnen wir jede Verantwortlichkeit für diese aus der obigen Entschliessung entstehenden Mißstände von uns ab, und legen gegen diesen Beschluß der Plenarversammlung der Universitätsprofessoren andurch Verwahrung ein.

Der Senat der Universität Freiburg entgegnete: Freiburg, am 9. April 1873.

An das hochwürdigste erzbischöfliche Capitels Vicariat. Nr. 2352. Die Einräumung der Universitätskirche zum sog. altkatholischen Gottesdienst betr.

Wir bedauern, auf die Zuschrift vom 3. d. M. Nr. 2722 erwidern zu müssen, daß derselben von dieserseits keine Rechnung getragen werden kann. Wir sind nicht in der Lage, dem Beschlusse der Plenarversammlung entgegenzutreten zu können, vielmehr verpflichtet, denselben zum Vollzug gelangen zu lassen. Es ist deshalb auch bereits von dem akademischen Directorium Einleitung dazu getroffen, daß die hiesigen Altkatholiken kommenden Ostermontag den von ihnen gewünschten Gottesdienst in unserer (!) Kirche abhalten können.

Der Prorector.

Was würden die ihrer Religion ergebenen Protestanten sagen, wenn eine protestantische Universität fast ausschließlich (außer der kath. Facultät) mit solchen kath. Professoren besetzt wäre, welche ihrer (der positiven protestantischen) Confession abgeneigt sind und ihre Abneigung dadurch bethätigen würden, daß sie z. B. den Schwertschmiedern oder Freivogeln die protestantische Universitätskirche einräumen? Was würden christliche Protestanten thun, wenn ihren Kirchen und ihrem religiösen Gefühle Solches angethan und wenn sie sehen würden, wie an ihrer confessionellen Anstalt ihre Söhne, die künftigen Beamten gebildet werden?

Truchsal, 17. April. Von den hiesigen Branern und Bierwirthen hielten es dreizehn für zeitgemäß, vom Ostermontag an den Preis für 1/4 Liter Bier von 2 Kr. auf 2 1/2 Kr. und für 1/2 Liter von 4 auf 5 Kr. zu erhöhen. Eine öffentliche Bekanntmachung setzte das "geehrte Publikum" hiepon in Kenntniß. Das waren fatale Oesterer. Das Publikum fühlte sich aber durch den erfolgten Bieraufschlag sehr wenig geehrt und eine allgemeine Verurtheilung desselben folgte auf dem Fuß nach, selbst die Reichsgauer Zeitung gab, freilich in der mildsten Form, ihre Unzufriedenheit zu erkennen. Im Allgemeinen sprach sich die öffentliche Meinung dahin aus, daß die Bierbrauer bei den seitherigen Bierpreisen durch schnittlich reiche Leute geworden seien und daß bei der sehr zahmen Beschaffenheit des Stoffes kein Grund vorliege, für die paar Schluß Bier einen Aufschlag zu machen. Mit Spannung sah man dem weiteren Verlauf entgegen. Dem herrschenden Publikum kamen die hiesigen Dragoner trefflich zu Hilfe, welche in Anbetracht der schmalen Wohnung durch die Bierpreiserhöhung ihre Privatfasse hauptsächlich bedroht sahen. Sie faßten einen recht praktischen Kriegsplan gegen die Brauer und Bierwirthe und führten ihn sofort mit voller Bravour aus.

Zwanzig bis 40 Mann hoch begaben sie sich in die betreffenden Bierwirthschaften, ließen per Mann je einen halben Liter vorsetzen und fragten hierauf nach dem Preise. Sautete dieser zu fünf Kreuzer, so empfahlen sie dem Bierwirth, das Bier selbst zu trinken, wünschten ihm ein "Wohlbekommen" und räumten das Lokal, das nun auch vom übrigen Publikum unbefucht blieb. Der so bewerkstelligte Dragonerfeldzug that seine volle Wirkung, so daß innerhalb drei Tagen neun Wirthe das Gewehr streckten und zu den früheren Preisen zurückkehrten. Mit den vier übrigen, welche sich bisher nicht ergeben haben, werden hoffentlich die Dragoner auch noch fertig werden, erstürmten sie ja drüben über'm Rhein ganz andere und hartnäckigere Schanzen als die hiesigen Brauer und Bierwirthe jetzt entgegenstellen. Letzteren mag überhaupt zur Lehr und Warnung dienen, daß sie mit ihren Anforderungen in bescheidenen Grenzen sich halten, eingedenk des Sages: "Leben und leben lassen." Schließlich beglückwünschen wir die Dragoner zu ihrem siegreichen Frühlingfeldzug. (P. B.)

5 Mannheim, 18. April. Der Bierkravall am 16. d. M. stellt sich nachträglich bedeutender heraus, als vielfach angenommen wurde. Nicht eine, sondern vier Wirthschaften (Meierhof, Eschbaum, eine dritte und theilweise der Bockeller) wurden beschädigt. Der Schaden wird auf mehrere tausend Gulden geschätzt. Wie man hört, soll es auf sechs Bierwirthschaften abgesehen gewesen sein, deren Eigenthümer im Volksmunde beschuldigt wurden, die Anregung zur Erhöhung des Bierpreises gegeben zu haben. Die Zerstörung der Lokale ging fast gleichzeitig und wie es scheint, von 3-4 Gesellschaften, jede aus etwa 6-8 Köpfen bestehend, aus. So konnte die Hilfe nicht rechtzeitig erscheinen. Die zahlreichen Verhafteten, worunter mehrere nicht ganz unbedeutende Berwundetete sich befinden, behaupten, entweder harmlose Biertrinker zu sein, die zufällig als Gäste in jenen Lokalitäten sich befanden, welche demolirt wurden, und wegen des Steinregens durch die Fenster in den Hof geblüht zu sein, wo die Polizei sie festnahm, oder sie seien als Neugierige wegen Mangels an Höflichkeit gefaßt worden. Von den Tummultuanten selbst soll sich keiner unter den Arrestanten befinden. Die Untersuchung wird übrigens eifrig geführt.

Mannheim, 19. April. Das hiesige "Tageblatt" sagt, daß gestern Abend das Bier überall per 1/2 Liter zu 4 Kr., also zum alten Preise, ausgegeben worden sei.

München, 18. April. Professor Dr. Justus Freyherr von Viebig ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr verstorben.

Berlin, 17. April. Von officiöser Seite wird bereits angedeutet, daß es in der Absicht gewisser Kreise (welcher wird nicht gesagt) liege, einen Antrag auf Verlängerung der Dictatur in Elsaß-Lothringen einzubringen und die Vorgänge in Straßburg zur Grundlage zu nehmen. Da dieselben jedoch unter und während der Ausnahme-Gesetzgebung vorgekommen sind und vorkommen konnten, so kann eine Verlängerung derselben doch unmöglich darauf hin befürwortet werden. Uebrigens hat ja die Verwaltung und deren Handhabung mit der Gesetzgebung an sich gar nichts zu thun. Der Reichstag wird sich danach hoffentlich nicht bereit finden lassen, auf eine Verlängerung der Dictatur, falls sie in Vorschlag kommen sollte, einzugehen, namentlich, nachdem die Sache schon einmal verhandelt worden ist. — Wie man sich erinnern wird, hat der Abgeordnete v. Schorlemer-Alst im Hause der Abgeordneten die Mittheilung gemacht, daß der Commandeur eines preussischen Cavallerieregiments die Zulassung eines katholischen Freiwilligen verweigert und diese Weigerung mit der Religion des Aspiranten begründet hätte. Die "Nordb. Allgem." erklärte auf der Stelle, daß die Sache sich vor 50 Jahren ereignet habe, worauf Schorlemer-Alst erklärte, den Namen des sich weigernden Commandeurs dem Kriegsminister nennen zu wollen. Da nun anzunehmen ist, daß dies geschehen, das Reichsgesetz vom 3. Juli 1869 auch derartige Vorkommnisse eines einzelnen Commandeurs geradezu verbietet, die preussischen Regimenter auch Bestandtheile des Reichsheeres sind, Reichsgesetze den Landesgesetzen aber vorgehen, so soll dieser Fall zum Gegenstande einer Interpellation im Reichstage gemacht werden. Ein Regiment ist keineswegs die Domäne des jeweiligen Commandeurs, der, sobald sich ihm ein unbescholtener, noch nicht 23 Jahre alter Preuze vorstellt, denselben aufzunehmen hat, sofern die Zahl der Freiwilligen nicht gerade voll ist. Der Rechtspunkt liegt also ganz klar, und es ist von Wichtigkeit, daß die Wiederholung ähnlicher Vorgänge strengstens vermieden werde. Und noch eine andere, schon früher besprochene Interpellation steht

in Aussicht, die des Centrums über die Ausweitung des General-Vicars Rapp aus Straßburg, an welche Interpellation sich eine Besprechung über Elsaß-Lothringische Zustände knüpfen soll. Bei diesem Anlasse wird ja auch die Reichsregierung irgend eine Erklärung geben, wenngleich die Beantwortung der Interpellation nichts besonders Neues bieten wird. Im Reichstage werden gleich nach Beendigung der laufenden Osterferien die Entwürfe wegen Verbesserung der Stellung der Unterofficiere, sowie der der Erweiterung der verschiedenen Militär-Gebäude zur Verathung kommen, und die ersten Lesungen wohl schon gegen Ende der nächsten Woche bewirkt sein. Das Militär-Organisationsgesetz wird folgen und auch nicht viel Aenderungen erfahren und dann neben dem Münzgesetz noch das Staatsgesetz an die Reihe kommen. Merkwürdiger Weise fehlt die Vorlage darüber. Hoffentlich wird bei der die Unterofficiere betreffenden Debatte mancher Uebelstand besprochen werden, welcher den Unterofficiern das Fortdienen verleidet, namentlich ihre Stellung zu den Lieutenants erwogen werden. Mit den eben erwähnten Vorlagen dürfte die Reihe der dem Reichstage in dieser Session zugeordneten Gesetzentwürfe erschöpft sein, es sei denn, daß noch einzelne untergeordnete Vorlagen eingehen. Auch das provisorische Bankgesetz bedarf der Erörterung, die sich dem Münzgesetze anschließen lassen wird. (Erlf. Btg.)

Berlin, 17. April. Aus den östlichen Provinzen hört man fortwährend laute Klagen über Mangel an Arbeitern und einen hohen Arbeitslohn, bei dem die Gutsbesitzer und Pächter Mühe haben zu bestehen. Die hauptsächlichste Ursache ist die Auswanderung. Beispielsweise sind aus dem Kreise Demmin in Pommern während der letzten sechs Jahre durchschnittlich 1000 Personen jährlich ausgewandert. Und die Auswanderer sind meistens die tüchtigsten und sparsamsten Leute, welche sich die für die Reisekosten nothwendigen Gelder zurückgelegt haben. Die Auswanderung findet übrigens nicht allein nach Amerika statt, sondern auch in die Fabriksbezirke und größeren Städte, während die kleineren Städte und das flache Land entvölkert werden. Im Kreise Demmin wohnten 1852 35,453 Personen, im Jahre 1871 nur noch 32,158 Personen. Die Hauptursache des Mangels der Anhänglichkeit an die Heimat möchte in den verkehrten agrarischen Verhältnissen zu suchen sein. Der kleine Grundbesitz ist in Pommern, Mecklenburg u. s. w. größtentheils verschwunden, und das wirksamste Mittel der Abhilfe würde sein, wenn sich die großen Grundbesitzer entschließen, ihren Arbeitern Haus, Garten und etwas Land, kurz, ein Eigenthum zu gewähren. (E. B.)

Berlin, 17. April. Bemerkenswerth ist es, daß gerade die "Neue Preussische Zeitung" mit Bestimmtheit der Nachricht von des Grafen Müntzer Ernennung zum Botschafter in London widerspricht und die Nachricht von dieser Ernennung auf die Wünsche der Freiconservativen zurückführt. Mit dieser Ablehnung in diesem Blatte wird wenigstens so viel bekannt, daß gewisse Hofkreise einer solchen Beförderung Müntzers entschieden abgeneigt sind. (Erlf. Btg.)

Berlin, 19. April. Die Trauung des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg hat Abends 7 Uhr in der königlichen Schloßkapelle stattgefunden. Als Zeugen wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die hohen Gäste bei. Nach der Trauung wurde der Fackeltanz im weißen Saale aufgeführt und endeten die Festlichkeiten des ersten Tages um 10 1/2 Uhr.

Berlin, 19. Apr. Der Einzug der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, Braut des Prinzen Albrecht, fand an der Seite der Kronprinzessin heute Mittag nach dem vorgeschriebenen Programm statt. Am Brandenburger Thor erfolgte die Begrüßung durch die vollzählig erschienenen städtischen Behörden. Der Oberbürgermeister Hobrecht hielt eine kurze Ansprache. Am königlichen Schloß waren sämtliche Officiere im Paradeanzug aufgestellt. Im königlichen Schloß wurde die Prinzessin von dem Kaiser, der Kaiserin, sämtlichen Prinzen, Ministern, Generalen und Hofchargen begrüßt.

Breslau, 20. April. Eine Versammlung von Mitgliedern des Fortschritts-, nationalliberalen, altliberalen, freiconservativen und nationalconservativen Parteien, darunter zahlreiche Abgeordnete, beschloß bei den Wahlen Schlesiens gemeinsam Front zu machen gegen die ultramontanen und verwandten Candidaturen, und eine entsprechende öffentliche Kundgebung zu erlassen.

Ausland.

Bern, 15. April. Mit einem wahren Schaumgefühl über die Art und Weise, wie die Bestimmungen in unserer schweizerischen Bundesverfassung über Religions- und Gewissensfreiheit innerhalb der Schranken des Gesetzes vom schweizerischen Radicalismus und Freimaurerthum in der Praxis interpretirt werden, muß ich Ihnen einen Scandal ganz der Wahrheit gemäß mittheilen, wie er sich gestern, am zweiten Osterfeiertag, — der zwar hier in Bern und in der Westschweiz nicht mehr, wohl aber in der katholischen und protestantischen Ostschweiz und meines Wissens auch im katholischen und protestantischen Deutschland als Festtag gefeiert wird — zugetragen hat. In Deutschland wird man ohne Zweifel denken, daß so Etwas in unserer sogenannten civilisirten und in ihrer Mehrheit protestantischen Schweiz einfach nicht möglich sei, und doch ist die Begebenheit, welche ich Ihnen zu melden habe, leider eine eben so wahre als traurige Thatsache. Ich schicke voraus, daß sowohl die eidgenössische als die bernische Verfassung folgenden Artikel 44 der Bundesverfassung enthält:

„Die freie Ausübung des Gottesdienstes ist den anerkannten christlichen Confessionen im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft gewährleistet.“

Den Cantonen, sowie dem Bunde bleibt vorbehalten, für Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Confessionen die geeigneten Maßnahmen zu treffen.“

Gestern Nachmittags nun, also am Ostermontag, fand folgender Umzug in den Straßen der schweizerischen Hauptstadt statt. Zuerst ein kleiner Zug Berittener als französische Curassiere gekleidet, „um Ordnung zu halten“, dann eine Kutsche, in welcher zwei Maslirte die Bischöfe Mermillod und Sachat in ihren bischöflichen und theilweise kirchlichen Gottesdienstornaten vorstellten, die dem Straßenpöbel spottweise den Segen spendeten; auf dem Bock figurirte der Kutscher in violetter Couture als päpstlicher Kämmerer Duret, Kanzler des Bischofs von Basel, und neben ihm ein Kapuziner. In einer zweiten Kutsche saß „eine Klosterfrau“ mit einem Säugling an der Brust, neben ihr Geistliche und der Teufel mit einer Gabel. In einer dritten Kutsche saß eine Deputation der suspendirten juaristischen Geistlichen. Der Teufel mit seiner Gabel functionirte natürlich auch in der „bischöflichen“ Kutsche. Hinter diesem Zuge folgten, wahrscheinlich ohne Einladung des festgebenden Vereins, der sich so nennenden „Schuurrauten“, mehrere Droschken mit betrunkenen Ostermontagsblaumachern. Die unterste Classe der Zuschauer rief zu dieser Gemeinheit seine Bravos; hingegen war die ganze ehrbare Bevölkerung der Stadt Bern entrüstet über eine so rohe und gemeine Profanation einer durch die Bundes- und Cantonalverfassung garantirten und unter den Schutz des Staates gestellten Confession, welcher auch die in Bern residirenden Repräsentanten von Oesterreich, Bayern, Frankreich, Italien, Spanien und Belgien angehören. Es soll mich Wunder nehmen, ob nicht der Präsident der Stadt Bern, Herr Oberst Otto v. Büren, ein sehr orthodoxer Protestant, der im großen Rathe von Bern am 26. März lezt hin sehr schöne Worte der Toleranz gesprochen, Willens und im Stande ist, als Satisfaction für die sehr zahlreichen Katholiken in Bern auf irgend welche Bollziehung des folgenden Artikels im bernischen Strafgesetzbuch vom Jahre 1866 zu dringen:

„Artikel 94. Wer Gegenstände der Verehrung einer im Staate anerkannten Religionsgesellschaft oder ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche durch Bezeigung von Spott oder Verachtung auf eine, öffentliches Aergerniß erregende Weise herabwürdiget, wird mit Gefängniß bis zu vierzig Tagen oder mit Geldbuße bis zu zweihundert Francs bestraft.“

Wie die Sachen gegenwärtig liegen, scheint es indessen, daß Alles erlaubt ist, wenn es nur gegen die Katholiken geht. (Germ.)

Bern, 19. Apr. Sachat hat nicht in Luzern selbst Aufenthalt genommen, sondern provisorisch in Attishofen im Canton Luzern, wo ihn der bischöfliche Commissar Dr. Winkler empfing. Der Kanzler Duret ist in Solothurn geblieben.

Wien, 17. Apr. Gestern haben die großen Hof- feste zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold begonnen. Sämmtliche Festlichkeiten gehen natürlich mit wahrhaft kaiserlicher Pracht vor sich. So selten sonst auch größere Hoffeste stattfinden, so wird doch strenge darauf gehalten, daß, wenn einmal ein Hof-Fest arrangirt wird, dasselbe dem Ansehen und dem Glanze der habsburgischen Dynastie vollkommen entspreche. Das gestrige Hofconcert wird mir von Augenzeugen als

wirklich feenhaft geschildert. Den Glanzpunkt eines solchen Festes bildet aber jedes Mal unsere Kaiserin, welche weniger durch die Pracht, als vielmehr durch die einfache Eleganz ihrer Toilette, vor Allem aber durch ihre kaiserliche Haltung Alles bezaubert. Die Erzherzogin-Bräut dagegen ist von fast rührender Einfachheit und Bescheidenheit, was wohl großentheils auf Rechnung ihrer Jugend — sie zählt noch nicht 17 Jahre — zu stehen kommt. Alle, welche sie zu beobachten Gelegenheit hatten, sagen, daß sie mit innigster Liebe an ihrem Bräutigam hänge. Am endlich auch vom Bräutigam zu reden, so haben es einige hiesige „Volksblätter“ für sehr bemerkenswerth gefunden, daß er während des gestrigen Hofconcertes verhältnismäßig sehr lange mit dem hiesigen preussisch-deutschen Gesandten Schweinitz gesprochen habe. Ich finde darin deshalb nichts Besonderes, weil er gestern überhaupt nur mit auswärtigen Gesandten, dem Marquis Banneville u. conversirte. Außerdem standen ja der französische, englische u. Gesandte in derselben Reihe, und hatte unmittelbar zuvor der Kaiser mit jedem derselben einige Worte gewechselt. (Augsb. Postztg.)

Wien, 18. Apr. Der Akt der feierlichen Renunciation der Erzherzogin Gisela fand heute Mittags nach dem vorgezeichneten Ceremoniell statt.

Wien, 19. Apr. Die „Wiener Zeitung“ vom 19. veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Fürsten von Auerberg, womit der Kaiser für die zahlreichen Kundgebungen und die Theilnahme der Völker aus allen Theilen des Reiches und aus allen Kreisen der Bevölkerung, anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela, Allen und Jedem herzlich dankt und den Ministerpräsidenten beauftragt, dieses allgemein bekannt zu geben.

Wien, 19. April. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation erklärte Graf Andrassy auf die Bemerkung Jbedeniz, daß Beust im Jahre 1871 eine schwankende Politik befolgt habe, daß die Politik Oesterreich-Ungarns während des letzten Krieges eine durchaus offene und entschiedene gewesen sei und constatirt die gegenwärtigen friedlichen Beziehungen welche er schon vorgefunden habe. Die Delegation nahm darauf das Extraordinarium des Kriegsbudgets mit einem Abstrich von 2,800,000 fl. an und lehnte die Gehaltserhöhung der Beamten ab.

Rom, 11. April. Noch einmal erlaube ich mir auf die Manie der „liberalen“ Presse Roms zurückzukommen, den hl. Vater als in den letzten Jügen liegend darzustellen. Die Redactionen dieser Blätter senden ihre Ausschreier auf die Straße, welche den Namen des Journals, das sie zum Verkauf anbieten, mit picaenten Sätzen nachstehender Art begleiten: „Die letzte Stunde des Pio IX!“ „Der Papst von den Aerzten ausgegeben!“ „Verschlimmter Zustand des hl. Vaters!“ „Keine Hoffnung mehr!“ u. u. Mir theilte heute Jemand mit, der sich in solchen Mandern auskennt, daß er die Ueberzeugung habe, dieses Vorgehen der „liberalen“ Presse hänge mit Börsenspeculationen zusammen, hinter denen die Juden stecken; denn diejenigen, welche von des Papstes Krankheit so viel Geschrei erheben, seien eben so gut, wie alle in den Vatican gehenden Katholiken davon überzeugt, daß Pius IX. nur an Rheumatismus gelitten habe und nunmehr wieder hergestellt sei. (Germ.)

Rom, 19. Apr. Nach Ansicht der Aerzte ist der Papst fast vollständig geheilt. Die rheumatischen Schmerzen und der starke Schweiß ließen nach. — Hr. Krupp ist in Rom eingetroffen und vom Kriegsminister empfangen worden. — Eine russische Corvette von dem in das mittelländische Meer beorderten Schwadron ist in Neapel eingetroffen.

Rom, 18. Apr. Der Herzog von Edinburgh ist hier angekommen. — Der Papst hat heute Vormittag mehrere Stunden das Bett verlassen, Besuche empfangen und Geschäfte erledigt.

London, 16. April. Seit durch Macaulay und Sir Charles Metcalfe in Indien die Pressefreiheit eingeführt worden, haben nicht nur englische, sondern auch eingeborene Journalisten von diesem Rechte des freien Bürgers einen ausgedehnten Gebrauch gemacht, und es gibt vielleicht, England oder Amerika ausgenommen, kein Land mehr, wo man so frei wie in Englands indischem Reiche seine Meinung drücken lassen kann. Für gewöhnlich finden übrigens die Aeußerungen der indischen, namentlich der in der Landessprache erscheinenden Blätter wenig Aufmerksamkeit, was sich aus dem Grunde erklärt, daß dieselben vielfach von Localangelegenheiten in Anspruch genommen sind. Wenn dagegen Englands Stellung in Asien und das Verhältniß zwischen England und Rußland zum Gegenstande der Besprechung gemacht wird, so gewinnt das Urtheil der eingeborenen Zei-

tungsschreiber, die zu einem unendlich weiten Leserkreise sprechen, eine erhöhte Bedeutung, und alsdann bringt uns jede Post Auszüge aus den Artikeln, welche die Lage der Dinge den Einwohnern des Landes in ihrer Muttersprache auseinandersetzen. Bemerkenswerth ist unter den heutigen Verhältnissen eine Betrachtung des „Amrita Bazar Patrika“, eines in Kalkutta erscheinenden vielgelesenen Blattes, welches über Englands Rolle in Europa in Ausdrücken spricht, welche von der Bekanntschaft mit den Leitartikeln auswärtiger Blätter in einer für die Regierung wenig angenehmen Weise Zeugniß ablegt. Der Patrika ist nicht etwa ein ausgesprochener Gegner der Engländer. Er achtet ihre bedeutenden Eigenschaften und hat auch gegen die Regierung Indiens und ihr Verfahren wenig auszufehen. In Betreff der Fehler des englischen Volkes hält er aber durchaus nicht mit der Sprache zurück. Das englische Volk — sagt er — ist bei keiner andern Nation beliebt. Es ist schlau und selbstständig und hat keine Freunde im Auslande. Bisher hat ihm sein Muth, seine Macht und seine Geschicklichkeit im Felde als Schutz und Schild gedient. Während aber Englands Haffer und Reider dem Lande eher genügt als geschadet haben, hat England selbst seit dem Krimkriege stetig an Muth und Tapferkeit eingebüßt und im Laufe der Ereignisse mehr und mehr Ansehen verloren, so daß Preußen und Rußland auf seine Kosten emporgestiegen und allmählich die einflußreichsten Nationen Europas geworden sind. Während Preußen England fortwährend mit Schmähungen überhäuft, rückt Rußland unaufhaltsam gegen Indien hin vor, und Gott allein weiß, wo alles das enden soll. Preußen und Rußland besessigen, von ihrem unbefriedigten Ehrgeiz getrieben, ihre Macht und vervollkommen sich in den Künsten des Krieges, allein England, das so gewaltigen Reichthum angehäuft und ein so großes Reich erobert hat, ist dadurch gleichgültig und träge geworden. Es hat allmählich den Krieg aufgegeben und sich dem Vergnügen in die Arme geworfen. Sein Durst nach Gold hat sich in einem Grade gesteigert, daß wenn auch Preußen und Rußland ihm die schimpflichsten Beleidigungen zufügen und nur sein Geld unberührt lassen sollten, es sich wirklich glücklich schätzen würde. Manche Engländer sind so kleinmüthig, daß sie in Gottes Namen Indien aufgeben würden, um sich nur einen Krieg mit Rußland zu ersparen. Im Weiteren wird eingeräumt, daß die Briten im Nothfall allerdings kämpfen wie die Löwen, allein die Schwierigkeiten, welche sich erheben würden, falls England gleichzeitig in Europa Krieg führen und Indien gegen die Russen verteidigen müßte, werden doch als so groß dargestellt, daß dem Leser die Frage des Ausganges sehr zweifelhaft erscheint. Als eine Art Abhilfsmittel wird vorgeschlagen, einen englischen Prinzen bei Zeiten als König von Indien auszurufen und Indiens Einkünfte ausschließlich dem Lande selbst zu Gute kommen zu lassen. In einem solchen Falle, meint die Patrika, würde ein russischer Angriff nicht die mindesten Ansichten haben. Diese zum Theil allerdings recht schiefen Ansichten sind unseren Blättern natürlich bedenklich und sie antworten daher mit Leitartikeln, in denen Englands Macht und Kampfmuth gepriesen werden, zugleich aber auch die Regierung die Mahnung erhält, sich gegen das Ausland eines offenen und entschiedenen Auftretens zu befleißigen. (Köln. Ztg.)

Barcelona, 17. April. Das Bataillon von Navarra, das sich äußerst undisciplinirt zeigte, konnte nur mit Mühe eingeschifft werden. Die Soldaten gehorchten nur zögernd einem höheren Offizier, welcher an sie eine Ansprache hielt. Das Bataillon geht nach Pantamos und von da nach Gelsona ab. Ein Sergeant des Bataillons, der zur Insubordination aufreizte, ist mit einem Soldaten zu den Carlisten übergegangen. Man signalisirte die Ankunft von Villani und Kalli, zwei Delegirten des republikanischen Centralcomite's von Italien.

Perpignan, 19. April. Aus Barcelona trafen folgende Nachrichten ein: Auf Ansuchen der spanischen Behörden ist französischerseits der Transport von 300,000 Kartouchen und 200 Flinten, welche für Puigcerda bestimmt sind, durch französisches Gebiet gestattet worden. — Der Carlisengeneral Saballs passirt Ripoll, hart bedrängt durch Colonnen der Regierungstruppen. Eine Abtheilung der Letzteren in der Stärke von 1000 Mann Infanterie, einer Schwadron Cavallerie und zwei Geschützen erreichte die Abtheilung Saballs in den Thälern Graudella's und sprengte die Bande völlig auseinander.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Biffing.

Altkatholische Frage!

Priesterthum oder Hochzeit?

Eine Erzählung als Beitrag zum Verständnisse einiger Tagesfragen

von **A. Franke,**

Verfasser des „Nicht nach Canossa.“

Verlag von Leo Woerl in Würzburg. Vorrätig und zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg.

Agenten - Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abzulebender Artikel, der weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden. Reflectanten beliehen ihre Adresse unter den Buchstaben H. R. 22 an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzufenden.

Fabrikanten & Kaufleute

können gegen mäßige Interessen Capitalien von 500 bis 5000 Pfd. Sterl. erhalten. Auch werden achtbaren Häusern Blanco-Credite eröffnet. Briefe franco F. C. O. at Deacons News paper rooms 154. Leadenhallstreet London. 21

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anleihenloosen.

Joh. G. Sternberg, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Im Verlage von Gebr. Karl & Nikolaus Benziger in Gießen, New-York und Cincinnati, Typographen des hl. Apost. Stuhles, erscheint:

Das Leben

unserer lieben

Herrn und Heilandes Jesus Christus

und

seiner jungfräulichen Mutter Maria

nach den Vorbildern des alten Bundes, nach den Weissagungen der Patriarchen und Propheten, nach den Erzählungen der heiligen Evangelisten und nach der Uebersieferung unserer heiligen römisch-katholischen Kirche zum

Unterricht und zur Erbauung

für alle

kathol. Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw.

P. Martin von Cochem,

dargestellt von

L. C. Businger.

Prachtausgabe

mit 1 Farbendruckbild, farbigem Titel und Familienregister, 7 Einschaltbildern u. 575 Holzschnitten.

In 25 Lieferungen à 17 fr.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen und zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg.

Groß. Badische Eisenbahnen. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Wiener Weltausstellung werden bei den diesseitigen Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden, Offenburg, Freiburg, Basel und Schaffhausen vom 1. Mai d. J. an und während der Dauer der Ausstellung Retourbillete nach Wien für die I. und II. Klasse Schnellzug, sowie für die II. und III. Klasse gewöhnlicher Personenzug zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben.

Dieselben haben 30 Tage Gültigkeit und berechtigen zur Mitnahme von 50 Pfund Gepäck Freigewicht, auch ist es gestattet, die Reise innerhalb der erwähnten Gültigkeitsdauer auf jeder der auf dem Bilette vorgezeichneten Stationen (Couponstationen) zu unterbrechen und mit einem späteren Zuge der betreffenden Gattung fortzusetzen. Das Gepäck kann sowohl direct nach Wien, als nach den Coupon-Stationen expedirt werden, insofern von der Abgangstation directe Gepäctagen dahin überhaupt bestehen.

Die zollamtliche Revision des Gepäcks beim Eingang nach Oesterreich, sowie bei der Rückreise nach Deutschland findet nach der eingeschlagenen Route in Passau, Simbach oder Salzburg statt. Die Reisenden haben derselben persönlich anzuwohnen, und werden daher ersucht, bei directer Aufgabe des Gepäcks nach Wien dem Expedienten die von ihnen gewählte Route zu bezeichnen.

Ferner werden vom 25. Mai an für Unternehmer an besonders zu vereinbarenden Tagen Extrazüge nach Wien zu folgenden Bedingungen gestellt:

Minimalzahl 300 Personen, Personenzugstage für gewöhnliche Züge mit 50% Rabatt für II. und III. Wagenklasse 14tägige Gültigkeitsdauer der Bilette, ohne Freigeпад.

Das Nähere besagen die an allen Bilettschaltern angehängenen Plakate. Die bereits bestehenden Rundreisetouren über Wien bleiben gleichzeitig in Geltung.

Karlsruhe, den 19. April 1873.

Generaldirection der Groß. Staatseisenbahnen.

Bei Verhinderung des Generaldirectors.

2.1

Voppen.

Schneider.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, der Lust hat, das Kupferschmiedgeschäft zu erlernen, findet sogleich Aufnahme bei Hofschmied Bock in Karlsruhe.

Jahrpostbegleitbriefe,

genau nach vorgeschriebenem Muster, per Buch (96 Stück) 16 fr. sind stets zu haben in der Buchdruckerei von L. Schweiß in Heidelberg.

Neuhausen bei Pforzheim. Todesanzeige.

Heute morgen 1/2 2 Uhr wurde meine gute Mutter Reszencia Haas, geborene Wunsch, von Gott in ein besseres Jenseits abgerufen. Sie starb versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche nach vierwöchentlicher Krankheit im Alter von 60 Jahren und 8 Monaten.

Dies meinen Bekannten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Neuhausen bei Pforzheim, den 19. April 1873.

Josef Haas, Decan.

Or. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 22. April. Zweites Quartal 51. Abonnements-Vorstellung. Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Tell: Hr. v. Soy, vom deutschen Theater in New-York als Gast. Anfang 6 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 23. April. Zampa, oder: Die Marmorbraut. Romantische Oper in 3 Akten von Herold. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten:

- 15. April. Franz Joseph, Vater Joseph Duns, Schneider.
- 16. " Marie Emma Sofie, Vater Jakob Friedrich Mal, Locomotivführer.
- 16. " Friedrich Wilhelm Ludwig, Vater Ernst Emil Tritschler, Reallehrer.
- 16. " Bertha Theresia, Vater Peter Vater, Kangleidener.
- 16. " Marie Frieda Luise, Vater Johann Wiedmann, Gärtner.

Frankfurt, den 19. April.

Staat	Pr. comptant	Waglan	5% Obligations v. 1872	90% B	5% Oesterr. Südbahn-Prer.	85	Waglan
Preußen 4 1/2% Konj. Oblig.	104 1/2 B	Belgien 4 1/2% Obligations	100 1/2 B	5% Elisabeth, Coupons i. Silb. 1. Gr.	50 1/2 B	Amsterdam t. S.	97 1/2 B
do. 4 1/2% do.	—	Schweiz 4 1/2% Obl. in Thaler	97	5% Elisabeth, Coupons i. Silb. 2. Gr.	86 1/2 B	München	100 B
do. 4 1/2% do.	—	Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. Fr.	100	5% Rheinische Eisenbahn, 1863, 300fl.	88 1/2 B	Berlin	104 1/2 B
do. 4 1/2% do.	—	4 1/2% Berner Obligations	98 1/2 B	5% Rheinische Eisenbahn, 1863, 300fl.	86 1/2 B	Wien	105 1/2 B
do. 4 1/2% do.	—	R. America 6% Bonds 1882 v. 1862	96 1/2 B	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 B	Wien	93 B
do. 4 1/2% do.	—	6% do. 1865 v. 1865	96 1/2 B	5% Hessische Ludwigsbahn (Koblenz)	—	Hamburg	105 1/2 B
do. 4 1/2% do.	—	5% do. 1904 10/10 v. 1864	94 1/2 B	5% Pacific Central	84 1/2 B	Leipzig	105 B
do. 4 1/2% do.	—	5% do. neue Schuld von 1869	80 1/2 B	5% Pacific Central	70	London	117 1/2 B
do. 4 1/2% do.	—	5% do. neue Schuld von 1869	88 1/2 B	5% Pacific Central	64 1/2 B	Karlsruhe	—
do. 4 1/2% do.	—	do. letzte	—	5% Pacific Central	—	Paris	92 1/2 B
do. 4 1/2% do.	—	Actien und Prämien	111 1/2 B	5% Pacific Central	—	Wien	107 B
do. 4 1/2% do.	—	Badische Staat	14 1/2 B	5% Pacific Central	—	Gold und Silber	—
do. 4 1/2% do.	—	3% Präm. Wert à fl. 500	468 1/2 B	5% Pacific Central	—	Frankfurt	8. 56 1/2 57 1/2
do. 4 1/2% do.	—	4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250	1009	5% Pacific Central	—	Bremen	8. 39-41
do. 4 1/2% do.	—	5% Oesterr. Nationalbank à fl. 600 6 fr.	356	5% Pacific Central	—	Hamburg	8. 52-54
do. 4 1/2% do.	—	5% do. Credit-Actien D. B.	06 1/2 B	5% Pacific Central	—	London	8. 33-35
do. 4 1/2% do.	—	Stuttgarter Bank	964	5% Pacific Central	—	Frankfurt	8. 20 1/2 21 1/2
do. 4 1/2% do.	—	5% Elisabethbahn à fl. 200	190	5% Pacific Central	—	Wien	8. 47-49
do. 4 1/2% do.	—	5% Ludwigsbahn 2. Em. à fl. 200	190	5% Pacific Central	—	Russische Imperiale	8. 40-42
do. 4 1/2% do.	—	4% Ludwigsbahn Eisenbahn fl. 500	194 1/2 B	5% Pacific Central	—	Dollars in Gold	8. 26-27
do. 4 1/2% do.	—	4% Bayer. Eisenbahn	168 1/2 B	5% Pacific Central	—	Gold per Pfund fein	8. 13 B
do. 4 1/2% do.	—	4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200	168 1/2 B	5% Pacific Central	—	—	—
do. 4 1/2% do.	—	5% Oesterr. Staats-Eisenbahn à 500 fr.	161	5% Pacific Central	—	—	—

Deut. und Verlag von L. Schweiß in Heidelberg.